Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 7 (1955)

Heft: 13

Rubrik: Fachleute : auch für den kirchlichen Film!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FILM

Schweden enttäuscht

Gedanken eines Schwedenfreundes zum Film «Früchte der Liebe»

RL. Es mag sein, daß unser Maßstab streng ist. Wer ein Land und dessen Bewohner sehr liebt, erwartet viel. Nicht ohne Grund. Denn Schweden hat bewiesen, daß es Filme drehen kann, die den Durchschnitt weit hinter sich lassen. Was für ein zauberhaft zarter Streifen war doch «Sie tanzte nur einen Sommer»: traumhaft schöne Aufnahmen, meisterhafte Dialoge, mitreißende Gestaltung und Zucht in der Linieführung. Aber auch in der Wahl der Stoffe haben die Schweden neue Wege beschritten. Sie sind es gewesen, die religiöse Filme mit beachtlichem Niveau geschaffen haben, Filme, die aus echt protestantischer Haltung hervorgegangen sind: «Das Wort», «Himmelsspiel», «Station Afrika» und andere mehr. Durch diese Leistungen hat sich das verhältnismäßig kleine skandinavische Land einen geachteten Namen als Filmproduzent erworben. Nun geht es offenbar darauf aus, diesen Kredit zu verschleudern, indem eine Nebenlinie, die immer auch dagewesen ist — man denke etwa an «Eva und die Gemeinde», wo delikate Probleme mit großem Freimut angegangen worden sind, — zur beherrschenden Thematik wird. Es scheint, als ob die Schweden meinten, sie müßten im Genre «Sittenfilm» den Franzosen um jeden Preis den Rang ablaufen...

«Früchte der Liebe» befaßt sich mit dem Problem der außerehelichen Mutterschaft. Gewiß darf ein Film zu dieser Frage ein mutiges Wort sprechen, indem er die Nöte der unglücklichen Mütter und Kinder schildert und um Verständnis wirbt. Die protestantische Kirche wird eine freimütige Stellungnahme nur begrüßen. Wo aber der ganze Freimut darin besteht die Entkleidungsszenen auf die Spitze zu treiben, ist das Urteil rasch gesprochen. Leider ist «Früchte der Liebe» ein Streifen dieser Art. Man kann nicht sagen, daß er inhaltlich oder künstlerisch besonders wertvoll sei. Die Handlung entbehrt der Einheitlichkeit; es fehlt an der straffen Führung. Das Ganze wird allein durch das Spiel der Hauptgestalt (Eva Stiberg) zusammengehalten. Wer in der schwedischen Landschaft gelebt und auf langen Wanderungen die weiche Wehmut empfunden hat, die über allem ausgebreitet liegt, wird den Eindruck nicht los, daß auch photographisch nicht das Letzte herausgeholt worden ist. Zudem muß man die Synchronisation, die übrigens tadellos gemacht worden ist, bedauern. Der Film hat dadurch verloren. «Sie tanzte nur einen Sommer» war nicht synchronisiert. Und gerade die für uns so fremde Melodie der schwedischen Sprache hat jenem Streifen einen eigenartigen Zauber verliehen.

Daß das einzige rein protestantische Land, das bisher als Filmproduzent hervorgetreten ist, sich dem Satz von Jurigk: «L'érotisme est l'atout numéro 1 des spécialistes en publicité» verschrieben hat, ist tief bedauerlich. Wir hoffen aber, daß die Linie, die einst so verheißungsvoll eingesetzt hat, eines Tages wieder aufgenommen werden wird.

Les fruits de l'été

RL. Die Schöpfer der Filmtitel lieben offenbar die Früchte. «Früchte der Liebe» sagen die Schweden; «Früchte des Sommers» präsentieren die Franzosen. Vorwegnehmend sei festgestellt, daß uns die Importe aus Frankreich besser gemundet haben als das schwedische Gewächs. Die Franzosen können spielen. Sie sind Meister der Ironie. Man darf einen derartigen Streifen nur nicht ernst nehmen wollen. Denn «der Ironie ist es mit nichts ernst, außer sofern es ihr nicht ernst mit etwas ist». Die Deutschen besitzen kaum ein gutes Lustspiel. Sie haben auch schwer — und wir Alemannen erst recht — Lustspiele zu goutieren. Wir fragen doch immer nach dem Grundsätzlichen und messen die Kunst an der Schwere des Gehalts. Darum ist man wohl etwas allzu rasch bereit, das nur Spielerische abzulehnen, und geneigt, von Geistreichelei und Brillanz, denen die Substanz abgeht, zu sprechen.

Man darf deshalb als Theologe auch einmal den «advocatus diaboli» spielen und darauf hinweisen, daß das Spielerische als zur Schöpfung gehörig durchaus bejaht werden kann. Und wenn so gut gespielt wird und mit solcher Lust und mit dem verschmitzten Lächeln in den Augenwinkeln, wer möchte da Spielverderber sein? Gerade wenn man um die unheilvollen Spannungen, die uns das Leben bereitet, weiß, genießt man die Schwerelosigkeit dieses Films doppelt. Platt wirkt er nirgends; aber der Kenner entdeckt überall kleine Köstlichkeiten. Gewiß hat ein Franzose gesagt: «On ne badine pas avec l'amour». Es war Alfred de Musset; hat er es wirklich so ernst gemeint? Das Stück, das er 1834 mit diesem Titel geschrieben hat, ist immerhin — ein Komödie.

Staat und Film in Deutschland

FF. Von Seiten der Christlich-demokratischen Union sind anscheinend Versuche im Gang, das Referat für Filmfragen vom Wirtschafts- auf das Innenministerium oder das Bundeskanzleramt zu übertragen. Der Film, «der heute vielleicht einen größern Einfluß auf das Volk als die Kirche ausübe», dürfe nicht nach bloß wirtschaftlichen Aspekten bearbeitet werden. Schon früher hatte die Hamburger «Welt» als wahres Ziel dieser Anstrengungen die Organisation einer «ganz handfesten Filmzensur» durch den Staat «als Polizisten der Kirche» zu erkennen geglaubt. Der Film könnte hier nach ihrer Ansicht «in eine tödliche Umarmung» durch den Staat geraten.

Curt Oertel 65jährig

ZS. Filmproduzent und Filmregisseur Curt Oertel, der einige Zeit auch bei uns in der Schweiz gelebt hat, konnte seinen 65. Geburtstag feiern. Er ist uns allen durch seine Dokumentarfilme «Es war ein Mensch» über das Hilfswerk und den Lutherfilm «Der gehorsame Rebell» bekannt, die von echt protestantischem Geist erfüllt sind. Sein Meisterwerk schuf er allerdings mit seinem großen Kulturfilm «Michelangelo».

Pfarrer und Kirche

Wie «Kirche und Film» berichtet, ist Pfarrer R. Reich, Referent für Öffentlichkeitsarbeit der hannoverschen Landeskirche, in einem Artikel zum Schluß gekommen: «Der Pastor, der nicht ins Kino geht, kennt einen mächtigen Faktor nicht, aus dem die ihm anbefohlenen Menschen einen Großteil ihrer Lebensentscheidungen ableiten».

Fachleute — auch für den kirchlichen Film!

Zu diesem Schluß kommt ein eingehender Bericht aus Amerika in «Kirche und Film». Die amerikanische Presse habe kürzlich gemeldet, daß die religiöse Erziehung der Kinder in den Sonntagsschulen durch Vorführungen von Filmen mit biblischen Themen erheblich gefördert worden sei. Die Filme des Hauptproduzenten, der Cathedral-Film, würden aber an Qualität wesentlich gewinnen, wenn sie in größerm Umfang als bisher von Fachleuten statt von Amateuren hergestellt würden. Auch der neueste Film des Unternehmens, «Day of Triumph», weise noch beträchtliche Mängel auf, trotzdem man grundsätzlich nun zu Berufsschauspielern und Berufstechnikern übergegangen sei. Wenig Geld, aber große Begabung sei immer viel besser als viel Geld, aber Mangel an Talent.

Vor allem sei an ihm zu beanstanden, daß die in ihm enthaltenen Kampfszenen wie in einem Wildwester inszeniert seien, offenbar um das Interesse der Zuschauer von Anfang an zu fesseln. Aber solche Raufereien gehörten vielleicht noch in einen Cowboyfilm, keineswegs in einen kirchlichen. Nur dem Fachmann sei es da möglich, befriedigende Lösungen zu finden. Ohne ihn drohe die Gefahr, daß der Film zur Erziehung und Seelsorge in schlechten Ruf gerate. Der «Kirchenfilm» stehe heute am Scheidewege; ohne den Fachmann, in den Händen der Amateure, könne er zu einem großen Passivum werden.